

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 48

Artikel: Neues aus Frankreichs Heer und Flotte

Autor: B.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

garischen Armee die Feld- und schweren Batterien stets ausreichend mit ausdauernden Zugpferden bespannt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus Frankreichs Heer und Flotte.

Die Franzosen stehen in bezug auf die Luftschiffahrt- oder sagen wir besser Fliegererfolge bisher noch in erster Linie: um zu erhöhten Leistungen anzuspornen, sind die Bedingungen für Erlangung des Militärflieger-Zeugnisses verschärft worden und zwar folgendermaßen: a) Durchführung eines Fluges von der Dauer einer Stunde in einer Höhe von mindestens 1000 m; b) eine Landung auf dem Flugplatze aus mindestens 500 m Höhe mit ausgeschaltetem Motor; c) drei Ueberlandsflüge und zwar ein Flug von mindestens 200 km Länge auf dem gleichen Fahrzeuge, innerhalb 48 Stunden muß dieser dreimal wiederholt werden, wobei zwei vorher näher zu bestimmende Zwischenlandungen vorgenommen werden müssen, endlich Verfolgung in einer Flugbahn von mindestens 150 km Länge ohne irgendwelche Zwischenlandung zu vollziehen; d) ein gleicher Flug, ausgeführt zwischen Sonnenunter- und Aufgang; e) die theoretische Prüfung bleibt, nach den dafür bestehenden bisherigen Grundsätzen.

Der Bildungsgrad der neu Einzustellenden ist noch ein sehr dürftiger. Die bei der Rekruteneinstellung vorgenommene Bildungsstatistik wird äußerst milde angewandt. Der Rekrut, der mit größter Mühe fast unleserlich seinen Namen schreiben kann, weiter aber nichts, der buchstabierend einen gedruckten Text langsam ablesen kann, wird unter die mit Elementarkenntnissen versehenen Leute gezählt, nur die, welche absolut nicht den geringsten Schimmer von Lesen und Schreiben haben, kommen in die Rubrik Analphabeten; deren waren in der Altersklasse 1912 von 227,668 Rekruten 7850. Bei dem Truppenteile eingestellt, wird den Rekruten nochmals eingehender auf den Zahn gefühlt und das zeitigte ein ganz anderes Ergebnis, und zwar das, daß 50,800 es absolut nötig hatten, in die Anfangsgründe des Volksschulunterrichtes eingeführt zu werden, um einigermaßen leserlich schreiben, verständnisvoll lesen und etwas rechnen zu können. Also zwischen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ aller Rekruten sind eigentlich Analphabeten. Aber damit soll nicht gesagt sein, daß diese Analphabeten mangelhafte Soldaten seien, nein, im Gegenteil oft ganz zuverlässige, vorzügliche.

Ueber die Mißerfolge bei den heurigen großen französischen Manövern, die teilweise sehr eklatant zutage traten, ist vielerlei in der Presse verlautbart worden, teils abgeschwächt, teils sehr übertrieben. Daß Vieles vorgekommen ist, was besser nicht vorgekommen wäre, zeigt die Tatsache, daß der oberste Kriegsrat sich bewogen fand, mit nur anzuerkennender Energie und Rücksichtslosigkeit verschiedene höhere Offiziere „abzusägen“. Der frühere Kriegsminister, einer der zahlreichen, an denen die dritte Republik so reich, der jetzige Deputierte Messiny verlangt, daß die Altersgrenze in den höheren Graden herabgesetzt werden soll. Nachdem die Gehälter bedeutend erhöht sind, demgemäß sich auch die Pensionen erhöhen, sei es nötig, die Armee resp. das Offizierskorps zu ver-

jüngen, er verlangt, daß die Altersgrenze der Brigadengenerale auf 60, die der Obersten auf 57 Jahre herabgesetzt werde, er verspricht sich dadurch eine bedeutende Verjüngung des Offizierskorps und damit ein rascheres Avancement. Ein sehr berufener Beurteiler, selbst alter Offizier, der jetzige Senator Charles Humbert, der oft als Warner und Mahner in Armeeangelegenheiten aufgetreten ist, unterzieht die diesjährigen Manöver einer sehr scharfen Kritik, und sich auf Tatsachen, die er angibt stützend, behauptet er, die Armee sei schlecht ausgebildet, ebenso schlecht ausgerüstet und geführt; er sagt, wenn unsere Soldaten besser ausgebildet und bewaffnet sein werden, dann haben wir noch nichts für sie getan, wenn wir ihnen nicht solche Führer geben, wie sie ihr guter Wille und ihre Tapferkeit verdienen. Tun wir das nicht, dann werden wir keine zum Siegen bereite Armee haben, sondern nur eine für den Zusammenbruch reife, ungeheure Menschenherde.

Sollten diese Behauptungen zutreffend sein, so läge kein großer Gewinn darin, daß nach dem neuen Wehrgesetz wieder ein neues Armeekorps in Epinal aufgestellt wird und die Präsenzstärke des Heeres die 750,000 Mann betragende Deutschlands um 100,000 Mann übersteigen soll. Das französische Heer soll sich zusammensetzen: zum Dienste mit der Waffe rund 710,000 Mann, Mannschaften des Hilfsdienstes ca. 5000, Unteroffiziere bei höheren Stäben und Schulen ca. 4000, Offiziere rund 32,000, Fremdenregimenter (abzüglich die in Tonkin stehenden) 10,000 Mann und endlich arabische und Berbertruppen inkl. aller Dienstgrade ca. 50,000 Mann, in Summa 850,000 Köpfe. Die Zahl allein macht es nicht, sondern Ausbildung, Bewaffnung, körperliche Kraft und der Geist, der Offiziere und Mannschaften beseelt, das alles fällt schwerer in die Waagschale der Entscheidung als die Zahl der Menschen. Von der vorhin erwähnten Anzahl eingestellter Rekruten, Jahrgang 1912, wurden 215,000 den Truppen im Inlande, der Rest den in den Kolonien und der Marine zugewiesen.

Für die Armee wird in Frankreich nie gespart, mit einer großartigen Opferwilligkeit wird alles bewilligt, was man für nötig für deren Schlagfertigkeit hält, so hat das Parlament für 1913/14 den Ankauf von 38,000 Pferden bewilligt, von diesen sind 30,000 für die Artillerie, 8000 für die Kavallerie bestimmt. Bisher sind 4000 für die Kavallerie und 8000 für die Artillerie erworben worden, die noch fehlenden 26,000 Pferde sind im Laufe des Jahres 1914 durch freiwilligen Ankauf im In- und Auslande zu beschaffen.

In die neuerdings so viel genannte Fremdenlegion traten im Jahre 1912 2282 Freiwillige ein, 1910 waren es 2118, 1911 2265, für 1913 erwartet man noch größeren Zuzug. Die Hauptwerbubureaux sind Nancy, Paris, Mezieres, Belfort, letzteres lieferte am meisten angeworbene 495; wie mancher, Schweizer, Deutsche, besonders Oesterreicher sind wohl darunter.

In Calais fanden im Beisein des Kriegsministers und höherer Militärs mit den bisherigen 15,5 cm Belagerungsgeschützen mit scharfer Munition verschiedener Gattung Schießübungen bis auf Entfernungen von 15,000 m statt, die Resultate sollen gute gewesen sein. Diese bisherigen Belagerungsgeschütze sollen fortan mittels einer neuartigen

Lafette in schwere Artillerie des Feldheeres umgewandelt werden.

Nach der neuen Vorschrift für den Infanterie-Truppentrain tritt eine bedeutende Vermehrung der Fuhrwerke ein. Warum man in dem Lande der Automobile durch Einführung von Automobil-lastzeugen die Ausdehnung des Trains nicht vermindert, sondern durch Mehreinstellung von Fahrzeugen etc. vermehrt, ist nicht recht ersichtlich. Der Hauptgrund der Vermehrung liegt darin, daß man das Gepäck des französischen Infanteristen, der bisher, außer dem was er auf dem Leibe trägt, 26 kg mit sich schleppt, um 5 kg vermindern will, weshalb die Taschenmunition von 120 auf 88 Patronen herabgesetzt wurde und außerdem die von dem Manne bisher getragene zweite Reserveverpflegsportion auf den Kompagniekarren verladen wird. Der *Gefechts-train* eines Infanterie-Regiments von drei Bataillonen bestand bisher aus drei zweispännigen Bataillonsmunitionswagen, aus zwölf zweispännigen Kompagniewagen, drei zweispännigen Fleischtransportwagen und drei einspännigen Sanitätskarren, der *Regiments- oder Bagage-train* hingegen bestand aus dreizehn Proviant-, vier Bagage- und einem Werkzeugswagen durchwegs zweispännig. Der gesamte Train eines Infanterieregimentes zählte somit 39 Fuhrwerke und 90 Pferde inkl. Reservepferde. Nach der neuen Vorschrift wird der Train eines Infanterieregimentes sich folgendermaßen gliedern: a) *Gefechts-train* zwölf zweispännige Kompagniemunitionswagen, drei vierspännige Munitionswagen für die Maschinengewehr-Abteilungen, zwölf zweispännige Kompagniewagen, je ein zweispänniger Feldküchen- und Stabsgepäckwagen, drei einspännige Sanitätskarren, eine zweispännige Feldschmiede, zwei zweispännige Werkzeugwagen, der *Regiments- oder Bagage-train* aus dreizehn zweispännigen Proviant- und drei zweispännigen Fleischtransportwagen. Gesamtzahl des Trains 63 Fuhrwerke, 142 Pferde inkl. Reservepferde. Die Neubeschaffung resp. Umarbeitung aller Fahrzeuge ist im Gange, nur die im Felde so wichtigen Küchenwagen sind noch nicht einmal bestellt worden.

In Frankreich besteht, wie nur wenig bekannt, eine ausgesuchte Truppe, die offiziell zur Bewachung der Staatsforsten dienen soll und dem Landwirtschaftsministerium unterstellt ist. Der größere Teil dieser völlig militärisch organisierten Truppe „Compagnie forestières“ benannt, ist an der Ostgrenze stationiert. Die einzelnen Unterabteilungen derselben sind den Kommandanten der verschiedenen Grenzzonen dienstlich unterstellt. Die Angehörigen dieser Truppe, die eine Stärke von rund 670 Offizieren und 3800 Mannschaften hat, kennen jeden Weg und Steg in ihrem Rayon, im Falle eines Krieges werden sie sicher ausgezeichnete Aufklärer und Kundschafter nicht nur sein, sondern der Truppe selbst, besonders in Wäldern und Bergen Führer und Wegfinder. An den Uebungen der französischen Truppen nehmen sie fast immer teil. Die Truppe trägt eine ganz ähnliche Uniform, wie die Feldjägerbataillone, hat dieselbe Bewaffnung und die gleichen Schießübungen dieser durchzumachen, im Kriege tritt sie sofort in die Reihen des aktiven Heeres über, dann wird sie überall dorthin verteilt, wo sie am besten am Platze ist; diese Art Grenzjäger haben

sofort möglichst alle Zugänge an der Grenze zu besetzen und mit Hilfe der nächsten Garnisonen möglichst so lange zu halten und zu verteidigen bis stärkere Truppenmassen herangezogen sind, das geht schnell.

Nach Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit und Annahme des neuen Wehrgesetzes wird die Stärke der Unterabteilungen der einzelnen Waffen wie folgt festgesetzt, die im Inneren des Landes, und an der Süd- und Westfront garnisonieren: Infanterie, Jäger- und Zuavenkompagnien auf normalen Stand 140 Köpfe, alle an der Ostfront garnisonierenden haben eine solche von 200—225 Köpfen, also zirka 40 Köpfe mehr als die deutschen Kompagnien an der West- und Ostgrenze des Reiches. Die Schwadron zirka 140 Pferde; Feld- und schwere Batterien normaler Stand 110, verstärkter 140 Köpfe, reitende Batterie 175 Mann und 185 Pferde, Gebirgsbatterie 140 Köpfe, Fußbatterien 120 resp. 140 Köpfe, Mineur-, Telegraphen- und Eisenbahnerkompagnie 140 resp. 200 Köpfe, Radiotelegraphistenkompagnie ebenso wie die Luftschiffer 160 Köpfe, endlich die Trainkompagnie zwischen 130—200 Köpfen. Es ist nur dadurch möglich, diese Stärkeziffern bei der verhältnismäßig geringen Bevölkerungszahl aufrecht zu erhalten, daß man bei den Aushebungen in bezug auf körperliche Tüchtigkeit ein, manchmal auch beide Augen zudrückt und Schwächlinge einstellt, die man lieber nie hätte nehmen sollen, das sind Leute, die im Frieden durchgeschleppt werden, im Kriege bei Eintritt der ersten großen Strapazen unfehlbar versagen. Der Kriegsminister verlangt von den Korpskommandanten Meldungen, ob sich, besonders in der Nähe der Infanteriestandorte, leicht erreichbares Gelände für Gefechtsübungen geeignet, vorfindet. Wo dies nicht der Fall ist bis auf etwa 10 km von dem Standorte, ist solches, geeignet für Gefechtsübungen eines kriegsstarke Bataillons, alsbald zu beschaffen, entweder durch Ankauf oder durch Pachtung. Die Plätze sollen ca. 3000 m lang und ca. 800 m breit sein, möglichst unkultiviertes wechselndes Gelände.

Die Organisation der Besatzungstruppen in Marokko ist nunmehr endgültig fest bestimmt, demnach wird das ganze Okkupationskorps einem Divisionsgeneral unterstellt, mit den Rechten und Pflichten eines Armeekorpskommandanten; die ihm gegenwärtig unterstellten Truppen repräsentieren vielmehr als ein Armeekorps auf Friedensstärke. Die Besatzungstruppen gliedern sich in drei Divisionen, mit dem Sitze in Vidocha, Rabat und Casablanca, an der Spitze ein Divisions-, ausnahmsweise ein Brigadegeneral. Die Divisionen gliedern sich in eine Anzahl von Militärregionen oder Bezirke, unterstellt einem Brigadegeneral oder älteren Stabsoffizier. Politisch und einschließlich der Verwaltung sind alle Bezirke in Ostmarokko den Militärbehörden unterstellt, in Westmarokko, wo schon friedlichere Zustände herrschen, der Zivilbehörde. Die marokkanischen Hilfstruppen, in der gegenwärtigen Stärke von 18 Kompagnien Infanterie, 12 Schwadronen, vier Zügen Gebirgsartillerie und einer Trainkompagnie stehen direkt unter dem Höchstkommmandierenden der Besatzungstruppen, ihre Stärke beträgt zirka 9800 Mann. Der gegenwärtige Gesamttruppenstand, ohne diese letzte Ziffer, beläuft sich auf ca. 60,000 Mann,

von denen etwa 10,000 Mann an der algerisch-marokkanischen Grenze stehen, der Rest von 50,000 Mann ist in Marokko selbst verteilt. Diese Truppen sind zusammengesetzt aus Abkommandierungen von Truppenteilen aus Tunis und Algier und aus ca. 15,000 Mann aus dem Mutterlande herübergessendeter Truppen, dies sind in der Hauptsache Bataillone der Kolonialinfanterie, zwei Alpenjägerbataillone, acht Bataillone Fußartillerie, ein Bataillon Pioniere, ein Bataillon technische Truppen und einige Kompagnien Sanitätstruppen mit Feldlazaretten.

Der Marineminister wird von der Kammer neue Kredite fordern für den Bau von vier Schlacht-Schiffen und ebensoviel Aufklärungs-Kreuzern, die einen ganz neuen Typ darstellen sollen. Gegenwärtig befinden sich elf große Schlachtschiffe teils auf den Werften, teils sind sie nur noch artilleristisch auszurüsten, mit den obigen geforderten vieren und drei schon vorhandenen Dreadnoughts würde Frankreich im Laufe von 1916/17 über 18 erstklassige Schlachtschiffe verfügen. Die vier geforderten großen Schiffe sollen den gleichen Tonneninhalt der bisherigen erhalten, aber verbesserten Maschinenbetrieb etc. und sollen als schwere Artillerie zwölf 36 cm Geschütze bekommen. Die neuen Aufklärungskreuzer haben einen Tonneninhalt von 6000, Turbinenmaschinen von 24,000 HP. und sollen eine Geschwindigkeit von 28 Seemeilen pro Stunde erhalten.

Biserta wird als Kriegshafen ersten Ranges mit großen Kosten immer mehr ausgebaut und befestigt, desgleichen wird dort und auf den Azorischen Inseln eine Flugzentralstation errichtet werden, jede derselben soll außer kleineren Flugzeugen, mit drei Lenkballons ausgerüstet werden. An den heimatischen Küsten Frankreichs sollen die Kadres für hundertzwanzig Fliegerstationen schon im Frieden aufgestellt werden, dafür sind vierzehn Millionen Franken ausgeworfen.

Der bisherige Torpedohafen kommt von Toulon, um das dortige Marine-Arsenal zu entlasten, nach Saint Maudrin bei Milhaud, Küste des Mittelmeeres. Für den modernen Ausbau des Hafens und des Arsenal von Lorient in der Bretagne sind fünfundsechzig Millionen Franken verlangt, die auf die Jahre 1914 bis 1920 in Raten verteilt werden sollen. Welche ungeheuren Summen gibt Frankreich aus für seine Wehrmacht zu Lande und zu Wasser! Im Verhältnis mehr als alle anderen größeren und kleineren Mächte, daher auch bei dem heurigen Budget ein minus von über 700 Millionen Franken.

B. v. S.

Ausland.

Frankreich. *Automobilisierung der französischen schweren sowie der Belagerungsartillerie.* Schon gelegentlich der Manöver im Jahre 1912 hatte man in Frankreich Versuche mit der Fortbringung schweren Geschützes durch Automobile gemacht und hiebei, besonders beim Transport eines 22 cm-Mörsers, sehr zufriedenstellende Resultate erzielt. Infolgedessen sah sich das französische Kriegsministerium veranlaßt, eine Konkurrenz für solche Automobile auszuschreiben. Als Bedingungen für den Wettbewerb wurden unter anderem festgesetzt: Maximalgewicht des Zugwagens 7500 Kilogramm, hievon Nutzlast 2000 Kilogramm; mittlere Fahrgeschwindigkeit bei einer Fahrt von 100 Kilometer in ebenem Terrain und ohne Anhängewagen 16 Kilometer in der Stunde; mittlere Geschwindigkeit in unebenem Terrain bis zu 8% Steigung, mit Anhängewagen,

8 Kilometer in der Stunde; schließlich mußte der beladene Zugwagen imstande sein, allein Steigungen von 18% zu überwinden und ein angehängtes Gewicht von 15,000 Kilogramm heranzuholen. Die Konkurrenzfahrten fanden im heurigen Frühjahr und Herbst statt und bei dieser Gelegenheit entsprach in jeder Hinsicht der Chatillonwagen. Er wiegt leer 5000 Kilogramm und gestattet die Mitnahme einer Nutzlast von 2430 Kilogramm. Der Chatillonwagen hat Vierräderantrieb und ist mit einer Seilwinde versehen. Bei einer 100 Kilometerfahrt in einem Terrain, das Steigungen von 4 bis 8% aufwies und an einer Stelle sogar eine 14prozentige Steigung hatte, entwickelte der Wagen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 17,2 Kilometer in der Stunde. In einem noch schwierigeren Terrain mit sehr kurzen Serpentinien und mit Steigungen von 6 bis 7% erzielte der Chatillonwagen mit zwei Beiwagen von je 7500 Kilogramm Gewicht eine mittlere Geschwindigkeit von 8 bis 9 Kilometer in der Stunde. Der Chatillonwagen ist also imstande, eine Last von 15,000 Kilogramm oder — den Zugwagen mitgerechnet — eine solche von 21,000 bis 22,000 Kilogramm mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 11 bis 12 Kilometer in mittlerem, von 9 Kilometer in schwierigem Terrain fortzubringen. Es kann also als sicher angenommen werden, daß die Automobilisierung der schweren sowie der Belagerungsartillerie eine sehr bedeutende Steigerung ihrer Manövrierefähigkeit bedeuten würde. (Armeeblatt.)

Oesterreich-Ungarn. *Ein Schnurrbarterlaß des Kriegsministeriums.* Das Kriegsministerium bemerkte jüngst in einem besonderen Erlasse, daß sich — entgegen den Bestimmungen der Adjustierungsvorschrift — in der letzten Zeit viele Offiziere den Schnurrbart abrasieren. Das Kriegsministerium wies darauf hin, daß das Rasieren des Schnurrbartes ein nur dem Dragonerregiment Nr. 14 vom Kaiser verliehenes Vorrecht sei; allen übrigen Militärpersonen ist das Rasieren des Schnurrbartes verboten. Es wird in dem Erlasse angeordnet, daß die Einhaltung dieses Verbotes streng zu überwachen sei. Das Vorrecht des Dragonerregiments Nr. 14 (Windisch-Grätz) datiert bekanntlich von der Schlacht bei Kolin, wo es, aus lauter neu angeworbenen, bartlosen jungen Mannschaften bestehend, sich hervorragend tapfer geschlagen hatte; da gerade vor dem Eingreifen des Regiments der österreichische Feldherr, Marschall Graf Daun, im Hinblick auf die Jugend der Mannschaft, Zweifel über deren Wert geäußert hatte, wurde im Regimente von jener Zeit an vom Obersten bis zum Gemeinen kein Schnurrbart getragen. Im Jahre 1850 genehmigte Kaiser Franz Joseph das Fortbestehen dieser auszeichnenden Erinnerung. Die im Jahre 1869 der ganzen Armee gewährte Bartfreiheit galt dann auch für die Windisch-Grätz-Drager. Im Jahre 1875 bewilligte der Kaiser neuerlich, daß das Regiment von seinem früheren Privilegium der Bartlosigkeit Gebrauch machen dürfe. (Armeeblatt.)

Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung.

II. Sitzung.

Montag, den 1. Dezember, abends 8¼ Uhr,
im Zunfthaus zur Zimmerleuten

Vortrag des Herrn Oberstdivisionär Steinbuch:

Die diesjährigen Wiederholungskurse der 5. Division.

Der Vorstand.

„Petrosol“

das Beste gegen **Schweissfuss**

Generaldepot: **Brenner & Cie., Dietikon.** Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Schuhhandlungen.

Offiziers-Bediente, Pferdepfleger, Reitburschen und Kutscher, tüchtige, zuverlässige Chauffeure, sowie herrschaftliches Dienstpersonal aller Branchen vermittelt prompt und gewissenhaft Fiechter's Intern. Stellenbureau, Basel. — Verlangen Sie unser wöchentlich erscheinendes Bulletin. Gratis!